

W e i b l i c h e K u n s t a r b e i t e n .

1. Das kunstmäßige Stricken.

- a. Ganz neues System der Maschenbezeichnung.
- b. Tambourin = Stricken.
- c. Korallen = Strickerei.
- d. Sammetähnliches Stricken.
- e. Durchbrochene Strickerei.

2. Künstliche Stickerei.

- a. Carré = Sticken.
- b. Hundstehensstickerei.
- c. Das neue Moule = Sticken.

3. Künstliche Näharbeiten.

- a. Einundzwanzigerlei Arten Hohlnähte.
- b. Durchbrochene Mary = Nähterei.
- c. Das Tambourin = Steppen.
- d. Das Pettinet = Ausnähen.

4. Künstliche Arbeiten mit dem Schiſſen zu knüpfen.

- a. Franzen.
- b. Altongen.
- c. Crepindchen.
- d. Agremens.
- e. Garnir = Quasten.

W o n
b e r k ü n s t l i c h e n S t r i c k e r e i ,

n a c h

einer ganz neuen systematischen Bezeichnung der Muster.

Da das Stricken eine Kunst ist, welche Nutzen und Vergnügen zugleich gewährt, so wurde sie von den Verehrerinnen derselben immer mehr ausgebildet, und die Produkte wurden in immer größerer Mannichfaltigkeit, sowohl in Ansehung des Gestrickes selbst, als auch der Muster, hervorgebracht. Bei dieser Mannichfaltigkeit sind die Strickmuster, so wie sie bisher existirten, ohne Erklärung fast nicht mehr brauchbar; denn es ist unmöglich, durch simple Punkte, in quadrirte Linien eingeschlossen, alles zu bestimmen, was zur Ausführung eines künstlichen Gestrickes erforderlich ist. Dieses hat mich veranlaßt, ein ganz neues System der Maschenbezeichnung ausfindig zu machen, welches ich den Damen hiermit vorlege, in der schmeichelhaften Hoffnung, ihnen ein angenehmes Geschenk damit zu machen. Wie ein musikalisches Stück die Stimmung der Seele des Komponisten verräth, so werden meine komponirten Gedanken, durch die verschiedene Bezeichnung der Maschen, ohne Schwierigkeit aufgefaßt und weit schöner als bisher ausgeführt werden.

Dieses neue System enthält siebzehn verschiedene Maschen oder künstliche Verschlingungen, vermittelst welcher man alles zu stricken im Stande ist, was nur vorkommt, es sey ordinäre, durchbrochene oder Patent-Strickerei. Die Namen der Maschen sind folgende:

- 1) Die ordinäre; 2) die genüttete, oder verwendete oder linke; 3) die gedrehte; 4) die zugennommene;
- 5) die abgenommene; 6) die liegen gebliebene; 7) die aufgehobene ordinäre; 8) die aufgehobene verwendete; 9) die herübergezogene; 10) die hervorgezogene; 11) die übereinandergezogene; 12) die schräg oder diagonal gezogene; 13) die hohl gezogene Felbel- oder Sammet-Masche; 14) die vorgeschlagene; 15) die hintergeschlagene; 16) die rechts laufende; 17) die links laufende.

Die verschiedenen Zeichen, womit jede dieser Maschen ausgedrückt wird, findet man auf Tab. I. dargestellt. Hierzu kommen noch drei besondere Zeichen für das Erbsloch, das Stabloch und für die Korallen.

Sollte auch die Erlernung dieser zwanzig verschiedenen Abzeichnungen den Damen einige Mühe verursachen, so wird ihnen doch das Vergnügen, dann alle Strick-Desseins entziffern und ausführen zu können, einen reichlichen Ersatz dafür gewähren.

Obgleich dieses Werk eigentlich für Damen bestimmt ist, die über die ersten Anfangsgründe des Strickens hinaus sind, so finde ich es doch, theils der Vollständigkeit wegen, theils damit es auch für Anfängerinnen brauchbar sey, für nöthig, die Anweisung zur Verfertigung dieser verschiedenen Maschen hier nicht zu übergehen.

- 1) Die ordinäre Masche entsteht bekanntlich, wenn der Garnfaden, mittelst der varriirenden Stricknadel, durch eine andere auf der Maschennadel befindliche Masche gezogen wird.
- 2) Die geknüttete Masche. Man legt den Faden vorn über die Maschennadel, sticht mit der varriirenden von der entgegengesetzten Seite ein und zieht den Faden von vorn nach hinten durch die Masche.
- 3) Die verwendete oder gedrehte Masche. Man sticht hinter der Maschennadel durch die Masche, dreht dieselbe einmal herum, legt den Faden über die Nadelspitze und zieht so die Masche durch. Diese Maschen machen das Ende eines Gestrickes, besonders bei Schnuren, sehr haltbar.
- 4) Die zugenommene Masche. Wenn zwei Maschen aus einander gedrehet werden, so wird sich zwischen denselben ein liegender Faden zeigen. Diesen hebt man mit der Nadel auf und zieht den Knauelfaden durch, wodurch eine neue Masche entsteht.
- 5) Das Abnehmen geschieht, wenn man zwei Maschen mit einem Male auf die Nadel nimmt und den Faden hindurchzieht.
- 6) Die liegen gebliebene Masche ist diejenige, welche nicht auf die Nadel herüber gezogen, auch nicht gestrickt, sondern übergangen wird.
- 7) Die aufgehobene ordinäre Masche ist die vorhergehende, welche bei dem zweiten Mal Parüberstrichen aufgehoben und zur Masche gebildet wird.

- 8) Die aufgehobene verwendete oder gedrehte wird wie Nr. 7 und Nr. 3 gestrickt.
- 9) Diejenige Masche, welche von der Maschennadel auf die variirende blos herübergezogen und nicht gestrickt wird, heißt die herübergezogene.
- 10) Hervorgezogene Maschen sind solche, die man von der Stricknadel auf eine Stecknadel zieht, um hinter denselben neue Maschen zu stricken.
- 11) Ueber einander gezogene Maschen entstehen, wenn man von den hervorgezogenen, nachdem man wieder herum kommt, eine über die andere zieht.
- 12) Die schräg gezogenen Maschen bekommt man, wenn die hervorgezogenen der ersten Reihe mit den daneben hervorgezogenen in der andern Reihe, schräg über einander gezogen werden.
- 13) Die hohlgezogene Masche ist die vorgezogene, welche aber mit starker Seide oder mit Garn ausgezogen wird.
- 14) Die vorgeschlagene Masche entsteht, wenn man den Faden vor die Nadel schlägt.
- 15) Die hintergeschlagene Masche bekommt man, wenn der Faden von hinten über die Nadel herumgeschlagen wird.
- 16) Die rechtslaufende ist die gewöhnliche Masche, nur daß die Linie rechts läuft.
- 17) Die links laufende ist ebenfalls die ordinäre, aber mit links laufenden Linien. Diese Maschen finden ihre Anwendung, wenn man zwischen Löchern Striche formiren will, die herzförmig zusammenlaufen.

Das Tambourin-Stricken.

Diese Art zu stricken empfiehlt sich besonders zu Geldbörsen, Herrenwesten, Damencamisols &c. Will man eine Geldbörse tambourin stricken, so macht man den Anfang, wie gewöhnlich. Man schlingt vier Doppelmaschen von gourdounirter gold- oder orangefarbener Seide auf, vertheilt diese Maschen auf vier Nadeln, und

nimmt bei jedem Mal Herumstricken, nach Tab. I. A, so lange zu, als es die Punktirung im Dessin lehrt und die gehörige Breite und Weite erreicht ist. Hierauf strickt man zwei Reihen Maschen Nr. 3), dann zwei Reihen Nr. 1) und nach diesem vier Reihen Patent oder Nr. 14). Nunmehr wird das Gestricke folgendermaßen abgetheilt: Man strickt sechs Maschen ordinär Orange und zwei Maschen von Schwarz, oder Püce, oder Violet, zieht diese letztern beiden auf die Nadel vor (Nr. 10) und strickt hinter denselben gleich wieder zwei neue von Orangefarbe. Nun wieder sechs ordinäre, dann zwei Maschen Nr. 10) u. s. f. bis man ein Mal herum ist. — In der zweiten Reihe werden zuerst nur vier Maschen ordinär gestrickt, dann eine, Nr. 10), vorgezogen, zwei ordinär gestrickt wieder eine, Nr. 10), vorgezogen und vier ordinär gestrickt, u. s. f. bis die zweite Reihe auch fertig ist. — In der dritten Reihe strickt man zuerst zwei Maschen ordinär, die dritte Masche Nr. 10), dann vier Maschen ordinär, die fünfte Nr. 10) und wieder zwei Maschen ordinär, u. s. f. — Die vierte Reihe wird ganz wie die dritte gestrickt; die fünfte Reihe wie die zweite, und die sechste wie die erste, welches alles das auf Tab. I. a vorpunktirte Muster vollkommen deutlich macht.

Ist der Beutel fertig, so werden die vorgezogenen Maschen Nr. 10) mit einer Tambourin : Nadel in einander geschlungen, oder gleich Tambourin gekettelt, und zwar die zweite durch die erste, die dritte durch die zweite, die vierte durch die dritte, die fünfte durch die vierte, die sechste durch die fünfte &c. In diesem Beutel ist blos der Anfang zur Tambourin : Strickerei gelehrt.

Ferner ist das Tambourin : Stricken vorzüglich zu Hervorbringung schlangenförmiger Streifen, zu Damendröcken, Kleidern, Kinderkappen, und zu Darstellung von Blumen : Guirlanden, Kanten, Bordüren &c. anwendbar. Der ganze Blumen : Fesjon auf Tab. I. im Beutel A bei b wird mit vorgezogenen Maschen Nr. 10) von fein couleurter Seide gestrickt. Ist die Strickerei beendigt, so wird vermittelst einer Tambourin : Nadel um jedes Blatt rund herum eine Masche in die andere verkettelt, jedoch so, daß man bei jedem Blatt am Stiele anfängt (weil es von einer doppelten Reihe Maschen gebildet wird) und wieder an den Stiel anschließt.

Jede Blume bleibt für sich und wird auch nach Maßgabe des Kontours für sich gekettelt: so die kleinen fünftheiligen Bergfämeinnicht, so die Rosen &c. Muster zu Kanten für Röcke oder Kinderkleidchen sind auf Tab. I. bei B und C befindlich.

Außer den mancherlei Gegenständen, wozu diese Tambourin-Strickerei angewendet werden kann, lassen sich auch die sehr Mode gewordenen Shawl-Tücher — ein ganz neuer Strickartikel — sehr dadurch verschönern. Diese Tücher werden zwar blos in Würfeln gestrickt; allein man kann unten herum eine breite Kante und auf dieser mit hervorgezogenen Maschen, Nr. 10), ein Tambourin-Muster stricken. Auf Tab. I. C sind Kanten zu diesen Tüchern vorpunktirt.

Diese großen Umhängetücher müssen, damit sie sich nicht so sehr ausdehnen und verziehen, und um sie den seidenen gewirkten Pekin-Tüchern ähnlich zu machen, so gestrickt werden, daß das ganze Tuch aus zusammengesetzten Quadraten besteht, und zwar folgendermaßen:

Man schlingt zuerst auf die gewöhnliche Weise, als ob man ein Kopf- oder Strumpfband anfangen wollte, neun Maschen über zwei Nadeln (Tab. I. a.), und strickt oder knüttet wieder retour, bis diese neun Maschen ein Viereck formiren, wie man bei b sieht. Soll das Viereck größer werden, so nimmt man zwölf, vierzehn, sechszehn, achtzehn Maschen, je nachdem das Garn stark oder schwach ist.

So wie man bei b zu Ende ist, werden gleich nebenan neun Maschen auf eine neue Nadel geschlungen, wie man bei c sieht. Es wird retour geknüttet und jedes Mal, wenn man wieder an b kommt, eine von den noch auf der Nadel b liegenden Maschen mit aufgenommen. Auf diese Weise bekommt man wieder ein Viereck, das sich an das erste anschließt; nur mit dem Unterschiede, daß in dem zweiten die Maschenreihen perpendicular gegen die Maschenreihen des ersten Quadrats laufen, wie Tab. I. D zeigt.

Und so wird immer ein Viereck an das andere gesetzt, bis man einen Streifen von 2, $2\frac{1}{2}$ oder 3 Ellen hat.

Sodann werden an dem ersten Viereck, das hier die Hauptecke des Tuches D bildet, und zwar auf der linken Seite wieder neun Maschen bei d auf eine frische Nadel geschlungen, retour gestrickt und jedes Mal

die Handmasche vom Viereck mit aufgenommen. Es wird hier ebenfalls immer ein Viereck ans andere gesetzt, bis die linke Seite des Tuchs so lang ist, als die vorher gestrickte rechte. Nun wird auch inwendig eben so ein Viereck ans andere gestrickt, bis der ganze Grund des Tuches voll ist.

Will man nur ein halbes Tuch haben, so werden die letzten Quadrate an beiden Seitenenden nur halb gestrickt, wodurch man, wie natürlich, statt der Quadrate lauter Dreiecke bekommt, welche oben von einem Ende zum andern in einer Linie fortlaufen.

An dieses Tuch soll nun eine Kante von Tambourin-Strickerei kommen. Man fettet also gleich an der Anfangscke der Quadrate, welche, wie gesagt, die Hauptecke des Tuchs bildet, bei a zwölf Maschen in die Breite an und strickt von ordinären Maschen an beide Seiten des Tuchs einen Streif, auf welchem man nach Belieben ein Dessain mit vorgezogenen Maschen von Nr. 10) bildet, die dann mit der Tambourin-Nadel in einander verkettet werden.

Man kann die Tambourin-Strickerei auch bei durchbrochenem Grund zu Herrenwesten und Damen-Regligés anwenden, und unter das durchsichtige Gestrick paille oder rosaseidenen Zeug unterlegen. Die Maschen, Sterne, oder Bordüren müssen aber entweder von acht gefärbtem Garn oder echter Seide, mit vorgezogenen Maschen Nr. 10) gemacht werden, und zum Grunde kann man sich des weißen gebleichten feinen Schweizer- oder Messelgarns bedienen.

Korallen-Strickerei.

Vermittelt der Tambourin-Nadel kann man auch mit den sogenannten böhmischen Granaten *) stricken und so die türkische Strickerei nachahmen. Am besten sind dazu die kleinen, welche man Rubin-Stein nennt, geeignet.

*) Die böhmischen Granaten bestehen aus Glasfluß, wozu die vorzüglichsten böhmischen Kiesel von außerordentlicher Härte und violetterm Glanze genommen werden. Sie sind vier, sechs, acht, zehn Mal geschliffen, und daher verschieden im Preise. Die weißen kommen von Gebersdorf und Nixdorf.

Will man nun z. B. eine Geldbörse auf diese Weise verfertigen, so strickt man zuerst den Beutel A Tab. I. bis an die Maschen Nr. 3. Alsdann werden zwei Maschen ordinär gestrickt, zwei Maschen vorgezogen, Nr. 10), und wieder zwei Maschen ordinär, und so die ganze Reihe durch. Nun schnürt man kleine oder große Rubin:Korallen auf gedrehte orange Seide, oder, wenn sie eine noch stärkere Reperktion geben sollen, auf Goldfaden, welcher entweder aus starkem Stechgolde oder aus schwachem Niegelfaden besteht. — Von diesen aufgereihten Korallen legt man jedes Mal nur zwei Stück an die ordinären Maschen, und schiebt die Korallen aus einander, damit nur bloßer Goldfaden hinter die vorgezogene Masche zu liegen komme, welche dann beim Herzumstricken wieder mit aufgenommen oder überzogen wird.

Auf diese Art lassen sich eine sehr große Menge Zierathen, sie bestehen nun in glatten Korallen:Linien oder Streifen, oder in Bogen, oder in Quadraten, in Beutel stricken, und das Schönste ist, daß die Korallen an die Außenseite des Beutels kommen, inwendig aber bloß die glatten Maschen liegen, wodurch das Gestricke sehr an Dauerhaftigkeit gewinnt.

Auf Goldgrund nehmen sich die Korallen am schönsten aus. Ich brauche wohl kaum zu erinnern, daß man von Korallen auch Blumen, Sterne, Ringe &c. vermittelst der Tambourin:Nadel in das Gestricke einkettet kann. Auf Tab. I. E. sind Korallen:Deffeins angegeben.

Das sammetähnliche Stricken.

Von dem sammetähnlichen Stricken habe ich zwar schon, nächst der Chenille:Strickerei, in meinen größern Werken gehandelt; allein ohne ein eigenes Maschen: System dürften sich die dazu bestimmten Muster schwerlich in ihrer ganzen Vollkommenheit ausführen lassen.

Alle Verzierungen, sie bestehen nun in Blumen, Muschen, Arabesken &c. werden weit vollkommener, füllen mehr aus und fallen daher auch mehr ins Auge, wenn sie mit vorgezogenen Maschen Nr. 10) gestrickt werden. Die hervorgezogene Masche erscheint doppelt. Kommen nun mehrere solcher Maschen über oder neben

einander, so werden sie dichter, gedrängter und erhabener. So gestrickte Blumen, Blätter oder Stiele haben das Ansehen wie Sammet oder Fesbel, je nachdem das Gestrick aus feiner Seide oder Garn besteht. Strickt man besonders etwas von Chenille, so dichtet sich die Masche noch mehr, weil die feinen Theilchen von der geschnittenen Seide mehr füllen.

Die Masche wird nach gewöhnlicher Weise auf die Nadel gestrickt, dann auf eine Stecknadel, oder, wenn es viele sind, auf kleine Stricknadeln vorgezogen. Hinter diesen vorgezogenen strickt man gleich wieder neue ordinäre Maschen; so stehen die vorgezogenen bloß zur Zierde, gleich ungeschnittenem Sammet, und das Gestricke behält dabei seine Festigkeit.

Die auf Tab. II. A. vorgezeichnete Bordüre wird nun auf folgende Art ausgeführt: Die Lifere a, nebst den Spitzen, wird mit vorgezogenen Maschen, Nr. 10), der Grund b aber, zwischen Lifere und Blumen, mit ordinären Maschen Nr. 1), und die Blumen wieder mit vorgezogenen Maschen gestrickt. Dadurch erscheint die ganze Blumen- Guirlande erhaben. Will man nun diese Blumen ganz felbel- oder sammetartig haben, so schneidet man die vorgezogenen Maschen, sowohl in der Lifere als in der Bordüre, mit einer feinen Sammetschere auf. *) Sollen aber die Maschen nicht aufgeschnitten werden, so nimmt man Seide oder Garn von der nämlichen Couleur, als womit Blumen und Blätter gestrickt worden sind, sädelt es in eine Nähnaedel und zieht die hohlen Maschen damit aus. Dadurch tritt das Blumenwerk noch mehr hervor, und macht einen herrlichen Effekt.

Werden die hervorgezogenen Maschen von feiner Seide gestrickt, so kann man die Blumen und Blätter mit starkem goldenen oder silbernen Stroh- oder Niegelfaden unterziehen. Dieser scheint unter den feinen seidenen Maschen hervor, und gewährt das Ansehen wie goldener, mit Seide übersponnener Vouillon.

*) Der ungeschnittene Sammet war ehemals ein Artikel, worauf man Blumen, Arabesken u. dergl. mit einer feinen spitzigen Schere, nach Zeichnungen, ausschnitt. Die aufgeschnittenen Muster erhielten das Rauhe des Sammets, der übrige Grund aber blieb matt, und damit die Blumen sich auszeichneten und schattirten, wurden ganze Streife contourmäßig ganz herausgeschoren.

Von durchbrochener Strickerei.

Daß die Damen jetzt Strümpfe mit Zwickeln, und zwar vorn auf dem Fußblatt zusammenlaufend, tragen, und oben an die Strümpfe Kanten von durchbrochenen Dessains gestrickt werden, giebt dieser Strickerei neuen Werth. Außerdem strickt man auch durchbrochene Kermel zu Damenkleidern, durchbrochene Arbeits-, Tabaks- und Geldbeutel, wozu die hier folgenden neuen Arten gewiß nicht unwillkommen seyn werden.

Durchbrochene Strickerei kann nie nach Mustern, die bloß vorpunktirt sind, ausgeführt werden. Ich will daher vierzehn verschiedene Arten von durchbrochenen Dessains, die nicht unter die gewöhnlichen gehören, so wohl durch Text als durch deutliche Bezeichnung der Maschen auszuführen lehren. Noch andere und mehrere Dessains wird man dann leicht von selbst finden. Auch beschränke ich mich hier bloß darauf, daß ich zeige, wie diese verschiedenen Arten der durchbrochenen Strickerei in einzelnen Streifen fertig gemacht werden, und überlasse die weitere und verschiedene Anwendbarkeit derselben dem Geschmack und Belieben der Damen. (Die in den folgenden Nummern vorkommenden Ausdrücke: schlechtlin, schlechtweg, ordinär, simpel, einfach, glatt — sind gleichbedeutend.)

- Nr. 1. Gewöhnliche Hohlnaht zu stricken. Man schlinge eine Anzahl ordentlicher Maschen, 20, 24 oder 30, auf zwei Nadeln und stricke ein paar Mal darüber hin und her. Nunmehr werden zwei Maschen übergeschlagen, drei Maschen abgenommen; retour die zwei übergeschlagenen Fäden zu zwei Maschen gemacht, und das dritte Mal gewechselt.
- Nr. 2. Die gewöhnliche Hohlnaht mit einer Masche. Es werden ebenfalls gewöhnliche Maschen aufgeschlungen und ein paar Mal ordinär darüber gestrickt. Eine Masche wird zugenommen und eine abgenommen; retour wieder so, jedoch daß die Masche alle Mal abgenommen wird, die erst genommen war.
- Nr. 3. Wie gewöhnlich aufgeschlungen und einige Mal darüber gestrickt. Nunmehr drei Maschen ordinär, dann eine zugenommen und hierauf drei zusammen abgestrickt. Nun wird ein Mal verwendet zurückgestrickt. Sodann wieder wie vorher, jedoch abwechselnd, damit nicht Loch auf Loch kommt.
- Nr. 4. Wie gewöhnlich aufgeschlungen und ein paar Mal darüber gestrickt. Eine Masche schlechtweg und eine zugenommen, eine abgenommen und eine schlechtweg, vier Maschen verwendet, eine schlechtlin, eine zugenommen,

eine abgenommen und eine schlecht hin. Retour wird erst eine abgenommen, dann eine zugenommen und die simple verwendet. So wird acht Mal hin und her gestrickt, und dann mit den verwendeten Maschen gewechselt.

- Nr. 5. Wie gewöhnlich aufgeschlungen und darüber gestrickt. Sodann sechs Maschen verwendet, eine zugenommen, eine abgenommen und vier Maschen schlecht hin gestrickt. Fünf Löcher werden schräg herauf und dann nach der entgegengesetzten Richtung gestrickt.
- Nr. 6. Es werden, wie beim Anfange eines Strumpfes, ordinäre Maschen aufgeschlungen und darüber gestrickt. Nunmehr eine zugenommen, eine verwendet und eine abgenommen; eine zugenommen, eine verwendet und eine abgenommen. Darüber wird ein Mal retour mit ordinären Maschen gestrickt.
- Nr. 7. Es werden ordinäre Maschen aufgeschlungen und ein paar Mal darüber gestrickt. Hernach eine Masche zugenommen, eine ordinär, eine zugenommen, eine abgenommen, eine simple gestrickt, wieder eine abgenommen, eine zugenommen und eine schlecht hin gestrickt. Darüber wird jedes Mal retour schlechtweg gestrickt. Wenn man wieder anfängt, so wird herauswärts zugenommen.
- Nr. 8. Der Anfang wie gewöhnlich. Dann drei Maschen ordinär gestrickt, eine abgenommen, eine schlecht hin, eine abgenommen, drei ordinär, eine zugenommen, eine ordinär und eine zugenommen. Drei Löcher werden schräg, wie in Nr. 5. — Darüber wird ein Mal glatt gestrickt.
- Nr. 9. Wie gewöhnlich angefangen. Nunmehr fünf Maschen verwendet, eine zugenommen, eine abgenommen und eine schlecht. Darüber wird alle Mal über die Löcher ordinär gestrickt.
- Nr. 10. Der Anfang wie gewöhnlich. Nun acht Maschen schlecht hin, eine zugenommen, eine abgenommen und acht Maschen ordinär. Dieses wird in große Quarrés formirt und in die Mitte kommen noch kleine Quarrés, wie die Zeichnung lehrt.
- Nr. 11. Wie vorher. — Eine Masche zugenommen, eine abgenommen und zwei ordinär. Darüber wird ein Mal glatt gestrickt. Die folgende Reihe werden immer drei Maschen zu einer gemacht und dann wird drei Mal darüber gestrickt. Nun wird das Muster verschoben, damit die Löcher ein Dreieck formiren, wie die Zeichnung lehrt.
- Nr. 12. Nach dem gewöhnlichen Anfange wird eine Masche zugenommen, sieben schlechtweg gestrickt, eine abgenommen, eine zugenommen und wieder sieben schlechtweg gestrickt. Ueber dieses Muster wird ein Mal ordinär hin gestrickt, Die abgenommene Masche wird alle Mal überzogen, damit sich ein Streif bilde. So entstehen sieben Löcher in die Höhe und auch niederwärts.

Nr. 13. Der gewöhnliche Anfang. — Eine Masche abgenommen, eine zugenommen, eine ordinär gestrickt, eine abgenommen, eine zugenommen und eine schlecht hin gestrickt. Dann werden drei Maschen gestrickt, auf Nadeln vorgezogen und an ihre Stelle wieder drei neue gestrickt. Ueber diesen Pöpf wird ein Mal gestrickt und beim zweiten Mal die letzten drei Maschen entgegengesetzt, damit sich ein doppelter Pöpf bilde. Dieses Muster erscheint mit doppelt gewundenen Schlangenklinien.

Nr. 14. Ordinär aufgeschlungen und einige Mal darüber gestrickt. Jede Masche wird, statt ein Mal, drei Mal übergeschlagen. Ist man eine Reihe durch, so wird der erste überschlagene Faden abgestrickt, worauf die dazu gehörigen zwei andern nachfahren. Dieses bildet eine lange Hohlknaht und Franzen.

Alle diese verschiedenen durchbrochenen Strickungsarten sind auf Tab. II. und zwar in doppelten Mustern dargestellt: einmal durch die verschiedenen Maschen vorpunktirt, und dann darüber, wie jedes Muster ausfällt, wenn es nach den punktirten Maschen gestrickt wird.

K ü n s t l i c h e S t i c k e r e i .

Vom Carré-Sticken:

Das Carré-Sticken war schon vor langer Zeit bekannt und gab eine angenehme Beschäftigung der Damen zu Verzierung des Meublements ab. Aber der Geschmack in Ansehung der Dessains verdrängte diese sehr dauerhafte und schöne Stickerei und verwechselte sie gegen andere Arten. Allein alles, was schön ist, kann durch die herrschende Mode zwar verdrängt werden, aber es kommt gewiß wieder. Und so tritt auch diese Stickerei, und zwar in einem geläutertern Geschmacke und für die erweiterten Bedürfnisse in Ansehung des Meublements berechnet, aufs neue unter die angenehmen Kunstbeschäftigungen der Damen hervor. Da sie hauptsächlich für Wolle geeignet ist, und die damit gestickten Blumen, Blätter, Zieräthen ic. fast den natürlichen Blumen gleich kommen, so fällt sie weit besser ins Auge, als die Seidenstickerei.

Zum Carré-Sticken wird Gaze, eine grobsädige Leinwand, genommen, welche, wie die gewöhnlichen Sachen mit der zu stickenden Zeichnung versehen wird. Ist die Gaze sehr grob, so daß die Fäden so große Carrés bilden, wie auf Tab. III. bei der Rosen-Guirlande vorgezogen sind, so kann man diese als für die Stickerei schon abgetheilt betrachten; ist aber die Gaze feiner, so rechnet man drei, auch vier Fäden zu einem Carré. — Jedes Carré ist einen Stich breit. Man nimmt englisches gedrehtes Wollengarn von Nr. 1 bis 2 *) und sticht in einem Stich so lange über und neben einander, bis das Carré voll ist. Das daneben kommende Viereck wird zwischen die Wollenstiche reinlich eingestochen. Unter reinlich verstehe ich, daß alle Stiche gleich, und nicht etwa einer tief und der andere flach gestochen werde, welches besonders bei zwei frappanten Couleuren sehr auffallen würde.

Die Gegenstände, welche mit Carré-Stich gestickt werden, sind besonders Ofenschirme, Sopha-Fußdecken, Fensterpolster und Stuhlüberzüge. Den Grund wählt man mehrentheils aschgrau oder schwarz, damit die Couleuren der Blumen und Blätter besser ins Auge fallen. Wenn eine große Fläche, z. B. eine Sopha-Stubendecke, **) gestickt werden soll, so wird zur innern Ausfüllung gleich couleurtes Tuch genommen, rund herum ein Streif Gaze, der $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Elle breit ist, so breit als man die Blumen-Guirlande machen will, an dem äußern Rande des Tuchs aufgeheftet und dieses mit Carré-Stich ausgestickt. Die übrige Gaze, welche unter der gestickten Bordüre an Tuche hervorsieht, schneidet man mit einer Schere weg, und so erhält man rund herum einen Kranz oder viereckigen Rahmen von Stickerei, dessen Mitte von Tuch ist.

*) Es wird in kleinen Döckchen verkauft, welche man sich, nach Bedürfnis, von verschiedenen Couleuren aussucht, und in Viertel-, halbe oder ganze Pfund zusammen wiegen läßt. In Leipzig ist das schönste, so wie auch Zeichengarn, bei Hrn. Kirsten im Salzgäßchen und bei Hrn. Pulken in der Diebsstraße zu haben.

**) Eine Sopha-Stubendecke ist so lang als das Sopha, aber zwei bis drei Mal breiter, und wird vor das Sopha gelegt, theils zur Herde, theils, im Winter, der Wärme wegen.



IV





Gleich der Sammetstickerei verfertigt man in Lyon Stuben-, Wagen- und Sopha-Decken auf dem Birkerstuhle, worauf mit vorgezogenen Maschen Blumen, Arabesken &c. in erhabenen Schlingen erscheinen. Diese Schlingen, welche dann Felbel oder Sammet bilden, können genau und akkurat durch die Carré-Stickerei folgendermaßen nachgemacht werden. Man lasse sich von Rohr, womit man ehemals die Schnürleibchen aussteifte, kleine sechs Zoll lange Stäbchen machen, in der Stärke eines schwachen Pfeifenstiels und mit Glas sehr glatt geschabt. Wenn man nun einen Strich ins Quadrat macht, so schlingt man den Faden um ein solches Stäbchen, so wie die Schlingen bei Verfertigung der Knopflöcher an Hemden gemacht werden. So verfertigt man eine Schlinge nach der andern über diese Hölzer, und so ganze Blumen und Blätter. Ist die Kante fertig, so werden die Hölzer herausgezogen, worauf diese Partien gleich den gewirkten erscheinen. Man kann diese hohlen Schlingen auch, gleich den gestrickten, mit starkem Faden ausziehen.

Daß diese Stickerei auf der Hand, außer dem Rahmen verfertigt werden kann, ist zwar möglich, allein die Richtigkeit des Stiches, worauf alles ankommt, kann doch nirgends besser erlangt werden, als wenn das zu stickende Zeug in den Rahmen gespannt ist.

Wenn diese Stickerei beendigt ist, so nimmt man einen Theil Gummi Arabicum und einen Theil Gummi Tragant und mischt es unter einen Theil gekochter Stärke. Damit wird vermittelst einer Bürste die linke Seite der Stickerei überstrichen und an der heißen Sonne oder über einem Kohlenfeuer getrocknet.

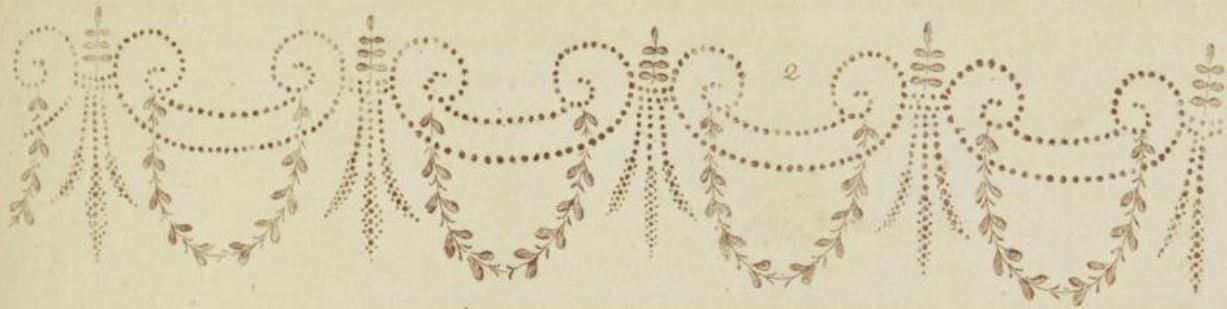
Von der Knöpfenstickerei.

Die Knöpfenstickerei ist ein ganz neuer Artikel dieses Kunstzweiges, die sich leicht fassen und schnell verfertigen läßt, zu deren Schönheit aber wohl passende, zu dieser Absicht besonders verfertigte Dessains unumgänglich erforderlich sind. Auf Tab. V. und VI. sind zu diesem Zwecke Dessains für Tücher, Shawls, Hemden und andere Guirlanden befindlich.

Diese Stickerei wird bloß auf sehr durchsichtigem ostindischen Musselin verfertigt, damit sich auf einem dunkeln Kleide das Dessain, welches weißer hervorsticht, desto besser auszeichne. — Das zu stickende Tuch wird erst gezeichnet, muß aber in einen Rahmen eingespannt seyn, damit es sich während des Zeichnens nicht verziehe, und da bei dieser, so wie bei der Moule: Stickerei, mehrentheils zwei Streifen gehohnädelt werden, so zieht man gleich im Rahmen die Fäden aus, welche zur Hohlnaht bestimmte sind.

Zur Knötchenstickerei wird ein sehr egal gesponnenes Garn erfordert. Nr. 18, welches die Stärke eines starken Strecknadelpopfs hat, dürfte das beste dazu seyn. Es wird in eine Nähnadel gefädelt, und wenn man den Faden mit dem ersten Stich eingestochen hat, so wird er ein Mal um die Nähnadel gewunden und mit letzterer von oben auf der Zeichnung durch das Tuch gestochen. Mit dem Spitzfinger der rechten Hand wird der Knoten gehalten, bis die linke Hand denselben unter dem Rahmen fest gezogen hat. Dicht an dem Knoten wird hierauf mit der linken Hand die Nadel von unten herauf gestochen, die linke Hand unter dem Rahmen herauf genommen und der Faden um die mit der rechten Hand gehaltene Nadel gewunden und diese von oben wieder hinunter gestochen. Der Faden muß oben mit der linken Hand immer angehalten werden, damit die Schlinge dicht an der Nadel anliege, bis diese fast durch ist, worauf dann der Spitzfinger der rechten Hand das Schlingchen, welches jetzt ein Knötchen bildet, fest hält, bis die linke Hand unter dem Rahmen die Nadel mit dem Faden fest zieht. Durch dieses Festhalten werden die Knötchen zu Perlen gebildet. Wird nicht fest gehalten, so erscheinen zwar auch Knötchen, aber es sind schlotternde Schlingen, die nach nichts aussehen.

Soll die Knötchenstickerei einen angenehmen Effekt äußern, so muß sie auch mit etwas Plattstich untermischt seyn. Auf Tab. V. und VI. sind dergleichen Partien ausgeschafft, woraus man sehen kann, wie die Striche fallen müssen. Auch in gewissen kleinen Partien, z. B. in den Reifern a Nr. 1. müssen von etwas feinerem Garn Knötchen gestickt werden, welche das Reifchen gehörig ausfüllen.







Vom Moule: Sticken:

Das Moule:Sticken ist ebenfalls eine neue Art von Stickerei, die vermöge kleiner kurzer Stiche fertig wird, die, wie die Schraffürstriche auf der Kupfertafel zeigen, immer neben einander gestochen werden. Durch einen sehr egalen Stich wird diese Stickerei auf der einen Seite wie auf der andern. Man wählt dazu ebenfalls einen sehr lautern durchsichtigen Zeug, eine Art Linon, Musselin, Cambrie, und stickt davon Colletreten für Damen, Frisur:Streifen, Kopfschleier, ja auch Busenstreife u. dergl.

Das Stück Musselin wird in den Rahmen gespannt, dann zum Hohlmaßeln Fäden gezogen und nun gezeichnet. Da diese Stickerei auf beiden Seiten rechts ausfällt, so muß sie — so wie jetzt überhaupt jede Stickerei — ohne Knoten, und zwar folgendermaßen angefangen werden. Man sticht den Faden von oben hinein und zieht ihn durch, bis auf ein kleines Endchen, welches, wenn die Nadel wieder herauf gestochen ist, mit der linken Hand gehalten wird, bis man darüber einen kleinen Querstich geheftet hat. Sodann sticht man noch ein Paar Stiche darüber und schneidet das hervorragende Ende mit der Schere rein ab. So werden alle Perlen, Muschen und Blätter ohne Knoten angefangen. Alle Stiche werden dicht neben einander, nicht in schräger Richtung, wie bei der Seidenstickerei, sondern gerade so, wie die Striche auf der Kupfertafel es lehren, gestochen. Zur linken Hand wird angefangen, es mögen große oder kleine Partien seyn, und nach der rechten zu gestickt, so wie man schreibt. Schwer ist dieser Stich nicht, nur muß man aufmerksam seyn, daß er wieder rein herauskommt, d. h. daß er nicht verschoben werde, oder sich um den Faden eine Schleife, Schlinge oder Knoten ziehe.

Vermöge der kurzen Stiche, die sich im Waschen und Platten nie verschieben, ist diese Stickerei eine der dauerhaftesten. Man kann sowohl mit Glanzgarn als mit Baumwollengarn sticken, nur darf man nicht zu sehr anziehen, weil sich der Musselin sonst dehnt.

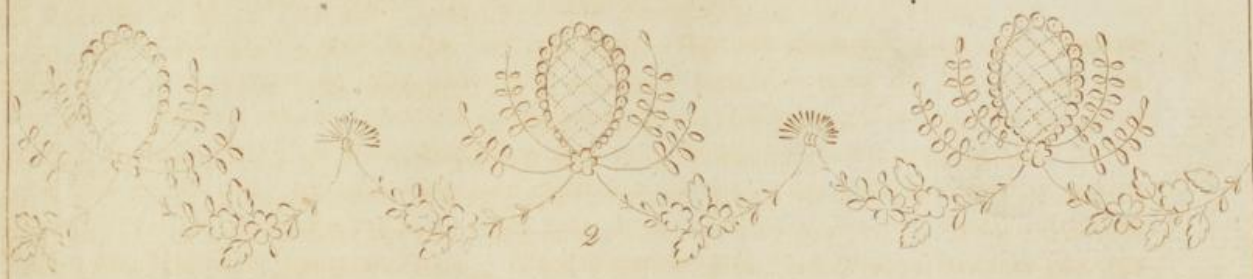
Für die Kupfer, welche zur Stickerei gehören, dient folgende Erklärung.

Tab. III. enthält eine Rosen: Guirlande, die zu einem Ofenschirm in dieser Größe bestimmt ist. Der Ausfüllgrund wird aschgrau. Man wählt diese Couleur, weil die andern Couleuren in Rosen und Blättern auf derselben mehr hervorstechen. Die Blätter b müssen am Rande des grauen Grundes immer ins Dunkle gehalten werden. Die Rose c ist der Anfangsatz und d wird wieder vorgelegt. Soll diese Bordüre kleiner und zu Stuhl: und Sopha: Kappen gestickt werden, so wählt man feinere gewirkte Gaze oder Leinwand; denn sind die Fäden schwächer, so sind auch die Carrés enger. Soll hingegen diese Bordüre auf Stubendecken gestickt werden, so verdoppelt man die Carrés und nehme statt einem im Muster zwei.

Auf Tab. IV. befinden sich zwei schmale Blumen: Bordüren. Die eine, A, ist eine Guirlande von Winden, deren Grund a lichtbraun ist. Bei b ist der Ansatz der Bordüre, und bei c wird wieder fortgeföhren. B ist eine Guirlande von Kresse, wo d den Ansatz und e, wo fortgeföhren wird, bemerkt. C ist ein Dessen im Arabesken: Geschmack, um kleine Bordüren damit einzufassen.

Die Dessen auf Tab. V. und VI. gehören zur Knöthenstickerei. 1, 2, 3 und 4 sind zu Tüchern und Shawls, die kleinern Bordüren aber zwischen die Hohnnähte zu gebrauchen. Gewöhnlich werden in jedem Tuche zwei Hohnnähte gezogen, $1\frac{1}{2}$ Zoll, auch zwei Zoll weit aus einander. In diesen schmalen Raum zwischen jeder Hohnnaht wird dann ein kleines Dessen, wie z. B. Nr. 5 und 6, gewählt. Auch dienen diese kleinen Dessen für die feinen Musselin: Kopfstücher.

Tab. VI. und VII. enthalten Dessen zur Moule: Stickerei. Nr. 1, 2 und 3 sind für Tücher und 4, 5 und 6 auf Colletrechen und Frisurstreifen bestimmt. Die kleinen Muschen werden in den Grund der Tücher, sowohl in Knöthen als Moule, gestickt und in größere oder kleinere Quadrate vertheilt.









K ü n s t l i c h e N ä h a r b e i t e n .

Durch einen glücklichen Wechsel der Mode haben die feinen Näharbeiten in unsern Tagen einen sehr hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Batist und Linon, letzterer unter dem Namen Doppelschleier, dienten zwar schon vor vielen Jahren zum Puz der Wäsche für Frauenzimmer und Mannspersonen; allein eine Neuerung, durch die häufige Seide veranlaßt, brachte uns auf Flöhre, Gazen, Vlonden, und wie dieses nichtsnährige Zeug alles heißen mag, und verdrängte die weißen Batiste, den Linon und Musselin, diese Perlen der feinen Wäsche. Jetzt, da diese wieder in ihr Recht eingesetzt sind, ist man vorzüglich auf schöne feine Nähterei bedacht, und die Damen wetteifern, die Ankleidewäsche durch diese Kunst zu verschönern.

Durch einige neue Arten von Hohlnähten, die sowohl für Tücher anwendbar, als auch bei der Knötchen- und Moule-Stickerei unentbehrlich sind, hoffe ich bei den Damen einige Aufmerksamkeit zu erregen.

Die Hohlnaht, welche zu so mancherlei Zwecken angewendet werden kann, ist wahrscheinlich aus dem Steppen entstanden, und noch jetzt werden an Tüchern kleine Hohlnähte mit Steppfäumen verbunden. Wenn man hohlnädeln will, so zieht man zwei, drei, vier, auch sechs Fäden aus dem Batist, Musselin oder Linon, je nachdem die Hohlnaht schmaler oder breiter werden soll. Man nimmt eine feine Englische Nähnaedel, zerbricht sie in zwei gleiche Theile und steckt die eine Hälfte, woran sich die Spitze befindet, in ein Hölzchen, jedoch so, daß die Spitze hervorsteht. So bekommt man einen Stecher, gleich demjenigen, womit die Bauschen durchgestochen werden. Diesen Stecher schleift man an einer Seite scharf, wie eine Schneidenadel. Er dient dazu, die herauszuziehenden Fäden gleich da, wo man es für gut befindet, abzuschneiden.

Soll nun ein Tuch, wie es jetzt die herrschende Mode verlangt, mit zwei Hohlnähten versehen werden, so muß man sich vor allen Dingen hüten, daß die Fäden nicht bis an die Ecken herausgezogen werden, sondern noch ein Quadrat stehen bleibe. Denn wollte man die Fäden ganz herausziehen, so würden da, wo sie sich

durchkreuzen, Löcher entstehen und das Tuch an Haltbarkeit verlieren. Zum Hohlnädeln selbst wählt man einen feinen Batistzwirn, und verfertigt die verschiedenen auf Tab. IX. angegebenen Arten auf folgende Weise:

Nr. 1. Man zählt immer fünf Fäden ab und zieht sie, so wie man ein Knopfloch einschlingt, mit einer Schlinge zusammen, die ganze Reihe hindurch. Bei b b werden diese fünf Fäden oben und unten mit etwas feinem Batistzwirn eingestochen, damit die oben querlaufenden Fäden eine Festigkeit erhalten und nicht herum schlottern.

Nr. 2 ist eine ordinäre Hohlnaht. Es werden 6 Fäden gleich oben bei c eingestochen und zusammengezogen, unten bei d aber getheilt, so daß drei davon rechts, drei aber links kommen und ein V gebildet wird.

Nr. 3. Es werden oben wieder 6 Fäden mit einem Hinterstiche zusammengeheftet und diese nämlichen 6 Fäden auch unten mit einem Hinterstiche geheftet. Diese unten und oben gehefteten Fäden theilt man sodann in der Mitte bei g und heftet drei von den ersten und drei von den folgenden 6 Fäden zusammen, wodurch ein Quadrat g entsteht. Die mittlere Heftung geschieht alle Mal mit einem Knoten, so wie es bei der Knöpfstickerei beschrieben worden ist.

Nr. 4. Es werden 8 Fäden bei i und h zusammengeheftet, aber in drei Theile getheilt und oben und unten, wie es die Schraffirung auf der Kupfertafel zeigt, zwei Knoten gemacht. Ist man mit allen Fäden durch, so werden diese 8 Fäden in der Mitte aus einander getheilt und vier von den einen mit vier von den andern zusammengeheftet, wodurch die Quadrate k und l entstehen.

Nr. 5. Es werden 4 Fäden oben und unten ganz nahe an den Quersfäden bei m und n zusammengeheftet, dann drei Fäden, dann wieder vier und wieder drei Fäden, und so abwechselnd fort. Ist man die Reihe hindurch, so werden die vier zusammengehefteten Fäden in der Mitte getheilt und jede Partie mit den drei gehefteten Fäden in der Mitte durch einen Knoten befestigt, wodurch ein großes Quadrat o entsteht. Die drei Fäden mit den beiden daran gehefteten machen einen Mittelstab.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



21

Vertical text on the left edge of the page, likely a library or collection identifier.

Nr. 6. Man heftet oben ganz dicht am Quersfaden die ganze Reihe bei p und q hindurch immer zwei Fäden mit einem Strich fest zusammen. Sodann nimmt man acht solche Doppelfäden in der Mitte zusammen und heftet sie vermittelst eines starken Knotens, wodurch man das große Quadrat r bekommt.

Nr. 7. Man zählt immer sechs Fäden ab und heftet sie, nicht ganz oben, sondern bei dem dritten Theile ihrer Länge, mit einem Knötchen zusammen, wie man auf der Kupfertafel bei s und t sieht. Hat man die ersten sechs Fäden so zusammen geheset, so fährt man mit dem Hestfaden zu den nächsten sechs und heftet sie ebenfalls so zusammen. Wenn man dieses Hesten auf die nämliche Weise auch unten verrichtet, so laufen längs der Mitte hin zwei Schnuren, und es werden die kleinen Quadrate u gebildet.

Nr. 8. Es werden oben und unten, dicht an den laufenden Quersfäden, acht Fäden mit einem Strich zusammen geheset — die ganze Reihe durch. Sodann werden immer von zwei solchen Partien vier und vier Fäden durch vier Knötchen so zusammen geheset, daß ein kleines und ein großes Viereck w gebildet wird.

Nr. 9. Man heftet sechs und sechs Fäden oben und unten bei x zusammen. Diese werden sodann in zwei Theile getheilt, und drei Fäden von der einen Partie mit drei Fäden von der andern Partie zwei Mal, wie man bei z sieht, zusammen geheset.

Nr. 10. Sechs Fäden werden oben und unten bei A und B die ganze Reihe durch dicht zusammen geheset. Sodann theilt man diese Fäden und heftet von zwei Partien drei Fäden von der einen mit dreien von der andern zusammen und knüpft in der Mitte in kleinen Entfernungen neben einander drei Knoten auf, so erscheinen längliche Ovale, C.

Nr. 11. Man theilt immer vier Fäden dicht oben und unten durch Heststiche bei D und E ab. So wie man die Reihe durch ist, knüpft man auf die ersten vier Fäden fünf Knoten, in gleich weiten Entfernungen von einander; die zweiten vier Fäden umsticht man mit sehr feinem Zwirn *), daß sie wie ein starker Faden

*) Zur Verfertigung aller dieser verschiedenen Arten von Hobnähten muß sehr feiner Lothzwirn, wovon man das Loth zu 3 Gr. bis zu 1 Rthlr. 8 Gr. hat, genommen werden. Die Knoten aber werden von starkem vier- oder fünfsträhigen Zwirn oder mit Englischem Garn darauf geknüpft.

aussehen. Die dritten vier Fäden bleiben; die vierten vier Fäden aber werden wieder zu einem starken Faden umstochen; die fünften vier Fäden bleiben; und die sechsten endlich werden wieder zu einem starken Faden umstochen. Nunmehr hat man drei starke Fäden und zwischen diesen zwei Mal vier Fäden; diese werden geheilt oder gespalten und kleine Quadrate formirt, wie das Kupfer lehrt.

Nr. 12. Es werden alle Mal drei Fäden in einer kleinen Entfernung von oben und unten durch Knoten geheftet. Wenn drei Partien oder drei Mal drei Fäden geknüpft sind, so wird in der vierten Partie der Knoten weiter herunter geknüpft und in der fünften und sechsten noch weiter herunter, jedoch so, daß die beiden letzten Knoten mit dem Rande parallel sind. Diese Knoten zusammen, oben und unten, bilden dann ein längliches Oval.

Nr. 13. 14. und 15. sind zu durchbrochenen Aermeln und schon aus dem Vorhergehenden erklärbar.

Nr. 16. Man heftet erst fünf Fäden mit einem Knötchen oben und unten fest, bei G und H; dann vier Fäden, dann wieder fünf Fäden, und so abwechselnd fort. Auf alle fünf Fäden wird in der Mitte noch ein Knoten geknüpft. Die Partien von vier Fäden werden gespalten und rechts und links an den mittelsten Knoten der fünffädlichen Partien angelegt, wodurch sich das Quadrat I formirt.

Nr. 17. Zuerst werden vier Fäden oben bei K zusammengeknüpft, und so die ganze Reihe durch. Unten bei L wird mit vier Fäden angefangen und ein Knoten geknüpft, oder mit einem Stich geheftet. Sodann nimmt man acht Fäden, in der ganzen Reihe, und heftet diese zusammen, so werden sich große Winkel, wie bei M, bilden. Auf die vier Fäden oben werden ein Mal um das andere vier Knoten geknüpft, so wie es die Kupfertafel zeigt.

Nr. 18. wird auf eben die Art, wie Nr. 17., gehohlnädel, nur daß die Zacken kleiner und auf jede Zacke zwei Knoten geheftet sind; man sehe bei N.

Nr. 19. Es werden ganz dicht oben und unten immer vier und vier Fäden zusammengeknüpft; in der Mitte werden diese Fäden gespalten und mit feinen Strichen zusammengezogen, worauf kleine Ovale zum Vorschein kommen.

Nr. 20. Oben bei den Quersfäden Q werden ein Mal vier Fäden mit einem Stich dicht zusammeng gezogen, und unten, beinahe in der Mitte, geknüpft. Diese vier Fäden bilden dann eine Zacke, die aber, wie das Kupfer lehrt, noch mit einem oder zwei Stichen ausgestochen wird. Es erscheinen so sechsfache umgekehrte Fächerchen, zwischen welchen alle Mal zwei Fäden zu einem umstochen und dann drei Knoten darauf geknüpft werden. Dieses Dessin fällt sehr schön aus.

Nr. 21. Es werden fünf oder sechs Fäden zusammengenommen und mit Stichen zu einem umheftet, R, die ganze Reihe hindurch, so daß diese zusammengezogenen Fäden mit den obern und untern Quersfäden gleichsam eine Leiter bilden. Sodann werden von starkem dreidrätigen Batist-Zwirn die Diagonal-Fäden S gezogen und auf jeden vier Knoten geknüpft.

Beim Hohlnädeln kommt es erstens auf eine sehr akkurate Eintheilung an, daß immer die richtige Anzahl Fäden genommen wird; zweitens auf den Stich. Denn sollen z. B. die Quadrate in Nr. 3 ganz rein, d. h. offen ausfallen, so müssen die Heststiche ganz oben dicht an den querlaufenden Fäden geschehen; so auch die Knüpfungen der Quadrate. Sollen Fächerchen gebildet werden, wie Nr. 1., so müssen die Heststiche, welche dann mit Knötchen versehen werden, von den oben laufenden Quersfäden etwas entfernt gestochen werden. — Noch ist zu bemerken, daß bei allen Partien, welche gehohlnädeln sollen, weit mehr Fäden, als auf der Kupfertafel angegeben ist, ausgezogen werden müssen, wenn die Muster das Ansehen der hier in Kupfer gestochenen erhalten sollen. Denn sowohl durch das Schrägziehen der Fäden, um Quadrate zu bilden, als auch durch das Annähen der Fäden wird der Raum um ein Werkliches verengt. Auch muß auf die Wahl des Zeuges, welcher gehohlnädeln soll, Rücksicht genommen werden. Der Musselin ist lauterer und durchsichtiger als alle andere Stoffe und daher zum Hohlnädeln und zu Formirung großer und kleiner Partien ganz vorzüglich geeignet. Auch lassen sich die Fäden dichter zusammenknüpfen, als in stärkern Zeugen, dergleichen der Batist ist.

Vom Durchbrechen und Ausnähen nach Art des Englischen Marly.

Nur erst seit einigen Wochen ist eine ganz neue durchbrochene Nähterei bekannt geworden. Der Zeug dazu ist Englischer Musselin, der einen runden Faden hat. Man bricht oder zieht in einem Halstuche beinahe 2 Zoll breit Fäden aus, läßt sie jedoch an den Ecken, wo sie sich durchkreuzen, stehen oder schneidet sie da ab. Die Fäden selbst werden folgender Maßen herausgezogen: zuerst zwei Fäden gezogen, dann zwei stehen gelassen, wieder zwei gezogen und wieder zwei stehen gelassen, bis der Streif eine Breite von beinahe 2 Zoll hat. Dieses soll der Aufzug seyn. Nunmehr bricht man auch so zwei Fäden von dem Einschuf heraus, d. h. 2 Zoll lang, u. s. f. so erhält man ein durchbrochenes Gitter. Um diese Fäden in einer gehörigen Lage zu erhalten, werden sie mit feinem Batist- oder Lothzwirn unnäht. Es werden nämlich sowohl von den der Länge nach laufenden als auch von den kurzen Quersfäden immer zwei und zwei zu einem unnäht, so daß dieses Gitter wie ausgenähter Marly aussieht. Ueber diesem Streife nun bleibt drei Zoll breit Musselin stehen, worauf entweder ein Dessain in Tambourin oder von Knöcheln gestickt wird. Sodann wird wieder ein Streif auf vorige Art ausgezogen und benäht, jedoch so, daß an der Ecke des Tuchs ebenfalls wieder ein Quadrat unausgezogen bleibt. Zwischen diesen Streifen wird in der Ecke in der Mitte ein Stückchen so groß, als bei den ausgebrochenen Streifen stehen blieb, ausgezogen und unnäht; so daß also ein ausgebrochenes Quadrat in die Ecke kommt, auf den Seiten des Tuchs aber doppelt ausgezogene Streifen laufen. — Dieses Ausbrechen kann man auch im Grunde des Tuchs stückchenweise, in Medaillons, in einzelnen Quadraten ꝛc. vornehmen, welches mit der Stickerei einen sehr angenehmen Effekt macht.

Vom Tambourin-Steppen.

Die meisten, ja fast alle Schnupftücher von feinem Batist werden mit einem hoch gezogenen Steppsaum versehen. Man belegt diese auch mit Knötchen-Gimpe *); auch tambourirt man diese Hohlmaht, und zwar folgender Maßen: man faßt mit der Tambourin-Nadel vier Fäden auf ein Mal und macht eine Schlinge darüber, dann wird eine Schlinge ohne Fäden gemacht, sodann wieder vier Fäden gefaßt, und so abwechselnd den ganzen Saum hindurch. Man kann auch mit rothem Englischen Garn tambouriren; auch steppt man mit feinem Englischen Glanzgarn, indem man bei jedem Einstich einen sehr starken Faden hinter der Nadelspitze überlegt, wodurch sich eine tambourinähnliche Schlinge zeigt.

Mit dreidrähtigem Batistzwirn von ganz gleicher Stärke werden jetzt auch Ohis-Schlingen **) formirt. Man sticht, wie Nr. 1. lehrt, einen Bogen, gleich einer Karpfenschuppe, an einem Saume oder Tuche ein. Der Genauigkeit wegen bestimmt man die Breite mit einem Zirkel und einem Hölzchen, welches halbrund und so stark ist, als man den Bogen machen will. Jedes Mal, wenn man den Bogen einsticht, wird der Faden ein Mal umschlungen, damit sich der Bogen nicht verziehe. Sind die Bogen fertig, so werden um jeden lauter Schlingen, so wie man bei Verfertigung eines Knopflochs die Stiche einschlingt, dicht neben einander gemacht. Je kleiner man diese Ohis-Schlingen oder Bogen macht, desto angenehmer fallen sie ins Auge.

*) Dies ist ein starker Zwirnfaden, mit feinem Zwirn so übersponnen, daß Knötchen an Knötchen sitzt und es wie eine Schnur ganz feiner Perlen ansieht. Man braucht sie gewöhnlich zu Garnir-Quasten, an Gardinen u. dergl.

**) Ohis-Schlingen waren vor Zeiten schon eine Pierde an Busenstreifen, Hemdehälsen, Garnirstreifen, ja auch an Tüchern; jetzt verlangt sie die Mode in ganz kleinen ausgezackten Bogen.

Das Pettinet-Ausnähen zu Brabanter Ranten mit Batist-Grund.

Da diese weibliche Kunstarbeit mehr auf der Hand als im Rahmen verrichtet wird, so haben wir sie zu der Nähterei gezogen. Auf Tab. X. sind bei A. B. C. einige dazu bestimmte Dessains gezeichnet. — Man lasse sich verschiedene Arten Gimpe von verschiedener Stärke spinnen, zeichne das Muster auf starkes Papier auf und stecke es mit Stecknadeln unter den Pettinet. Nun schneidet man mit einer Schere Batist-Blumen a. b. c. aus, und heftet auch diese nach den Zeichnungen auf den Grund auf. Hierauf nimmt man starke Gimpe, egt diese um die ausgeschnittenen Partien von Batist und umnäht die Gimpe mit dem Batist und Pettinet. Alle Stiele und Blätter werden mit Gimpe belegt und mit engen Strichen angestochen. Durch die verschiedene Stärke der Gimpe kann man zu Wege bringen, daß sich die Blumen, Blätter und andere Gegenstände gehörig vor einander auszeichnen. Die Perlen werden mit einem Stempel aus steif gestärktem Batist ausgeschlagen, unterlegt und mit feinem Glanzgarn angestochen. Die verschiedenen Wendungen der Gimpe lehrt die Zeichnung, das Uebrige aber die Übung.

Künstliche Arbeiten mit dem Schiffchen zu knüpfen.

Franzen, Allongen, Crepinchen und Agremens, diese neuen Modeartikel zum Besetzen der Kleider, zu Garnirungen an Fenster und Toiletten, zu Gardinen, Arbeits- und Nähbeuteln, sind ebenfalls schon ein Mal da gewesen. Die Verfertigung derselben gewährt eine um so angenehmere Beschäftigung, da man sie, nach Belieben, auch in Gesellschaft verrichten kann. — Man lasse sich etliche Schiffchen von Holz oder Bein, dergleichen eins bei A auf Tab. XI. abgebildet ist; ferner verschiedene Hölzer, wie Pfeifenstiele, und einige wie starke Englische



5



2



1



3

C



6

Handwritten text on the left margin, likely a library or archival stamp, oriented vertically.



Bleistift, von hartem Holze machen. Dieses, nebst einer feinen Schere, die gut schneidet, und einem Bretchen, sind die Werkzeuge, die man hierzu nöthig hat.

Zuerst von Verfertigung derjenigen Garnir-Franzen, die jetzt so häufig zu Fenster-Gardinen gebraucht werden. Man wählet ein feines Baumwollengarn, und nimmet es zehn: auch zwölffach und ungefähr eine Elle lang. Von oben und unten knüpft man einen Zwirnfaden darum, damit die Fäden sich nicht verziehen oder verwirren. Nun nimmet man diesen Strähn Garn in die linke Hand und hält ihn mit dem Daumen und Zeigefinger fest. Mit dem Schiffchen, worauf dreidrähtiger Zwirn gewunden ist, und welcher den Haupt-*) und Knüpfaden zugleich macht, legt man, mit der rechten Hand, eine Schleife, a, um den Strähn Garn und binder oder knüpft durch zweimaliges Durchstecken des Schiffchens fest. So wie man einen Knoten knüpft, wird das Schiffchen noch zwei Mal durchgesteckt, damit ersterer ganz fest werde. So werden immerfort solche aufgetretene Bogen, wie man auf der Kupfertafel bei 1, 2 und 3 sieht, geknüpft, welche dann mit einer Schere in der Mitte bei c aufgeschnitten werden.

Die Schönheit der Franze besteht darin, daß diese Bogen immer in gleicher Weite von einander geknüpft sind, weil dann die aufgeschnittenen Bogen lauter gleich große Büschelchen formiren. Zur Richtschnur kann man die Länge des Nagels am Daumen nehmen. So wie man den Faden mit dem Schiffchen vor dem Daumen unten herum windet und durch zweimaliges Durchstecken einen Knoten macht, dann noch ein Mal durchsteckt, so zieht man diesen geknüpften Bogen zwischen dem Daumen und Zeigefinger über den Nagel bis hinter an den Anfang desselben und knüpft gleich vor dem Nagel die frische Schlinge. Ich verstehe hier einen Damenfingernagel.

Der Faden auf dem Schiffchen giebt, wie gesagt, zugleich den Hauptfaden b ab, woran die Büschelchen hängen. Dieser Faden geht immer fort. Ist der zehn: oder zwölffädichte Strähn zu Ende, so wird ein frischer angelegt. Die geknüpften, aufgeschnittenen und fertigen Büschel wickelt man immer über ein Bretchen, damit sie

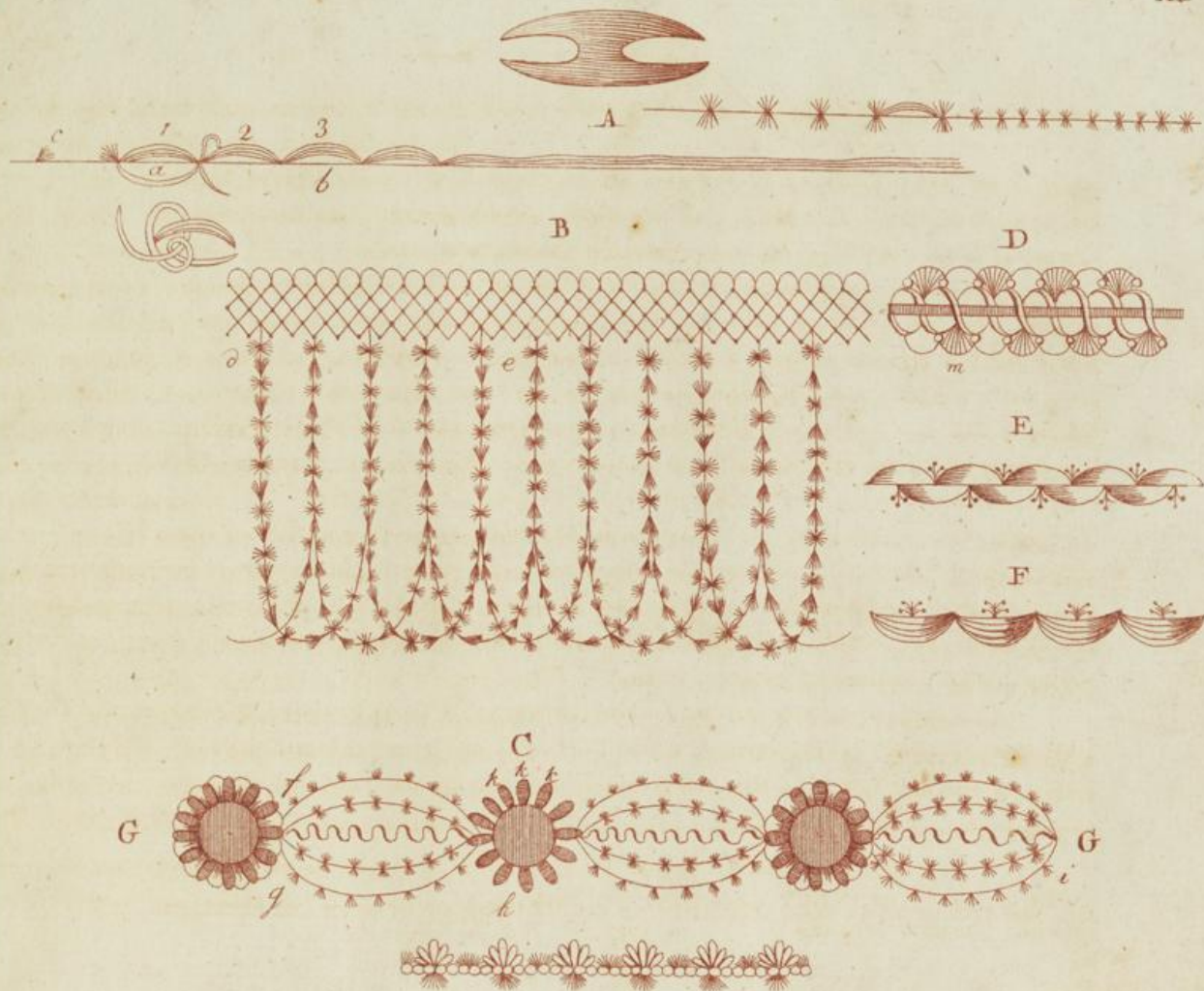
*) Der Hauptfaden ist der, woran die Büschelchen hängen, welcher auf diese Weise 20 bis 30 Ellen lang werden kann.

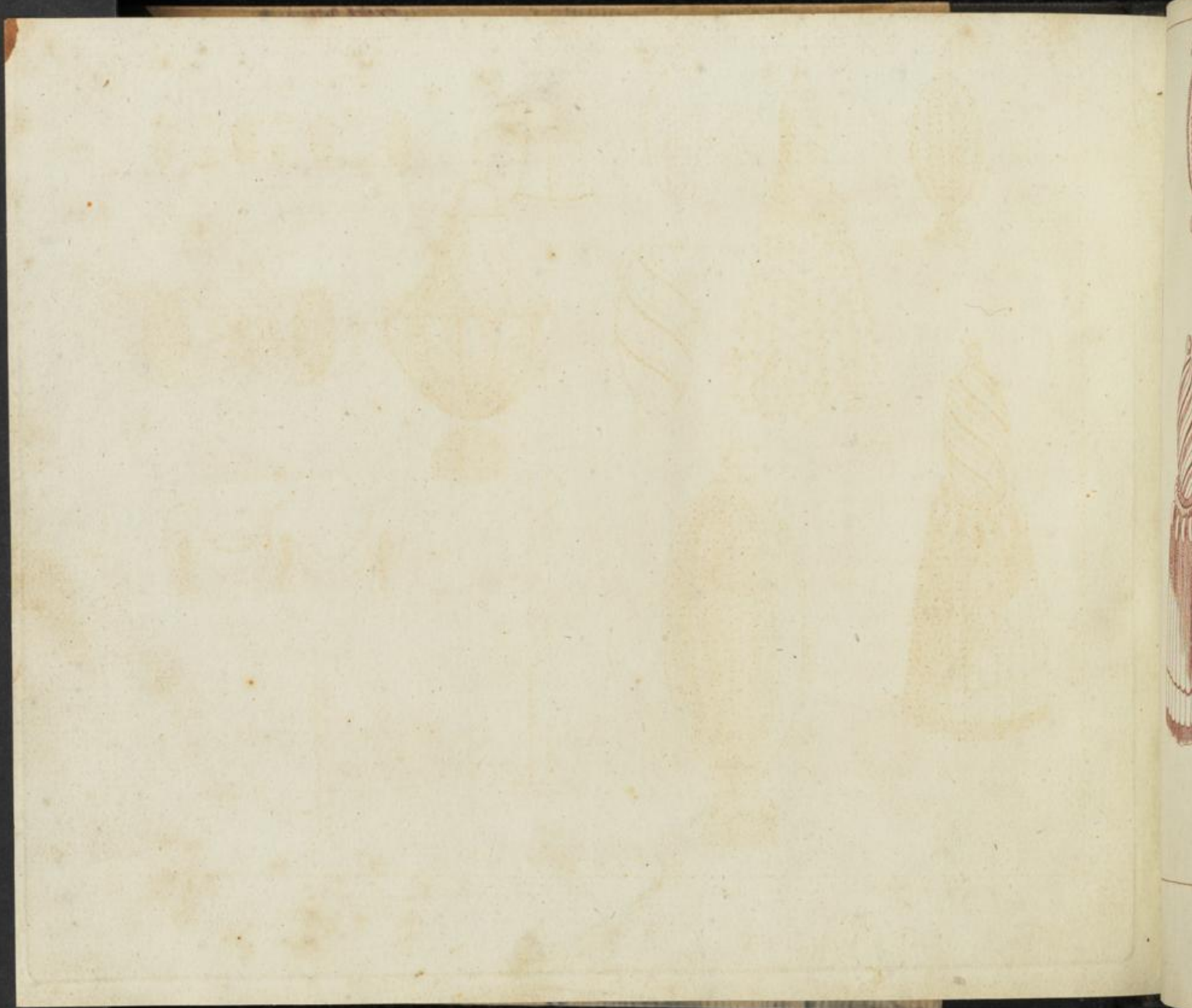
reinlich bleiben. Zu diesen Büscheln strickt man entweder eine Art gitterähnlich durchbrochenes Band, B, oder man kauft vom Posamentier dergleichen von Gurl *) durchbrochen gewirktes Band. An dieses Band heftet man, so wie es auf Tab. XI. bei d, e, angegeben ist, in hängenden Bogen oder Festons den Faden mit den aufgeschnittenen Büscheln. Man kann, nach der Dekorirung des Zimmers, Franzen von Orange, Blau, Roth, Carmoisin, Violet und allerlei andern Couleuren zur Garnirung bestimmen.

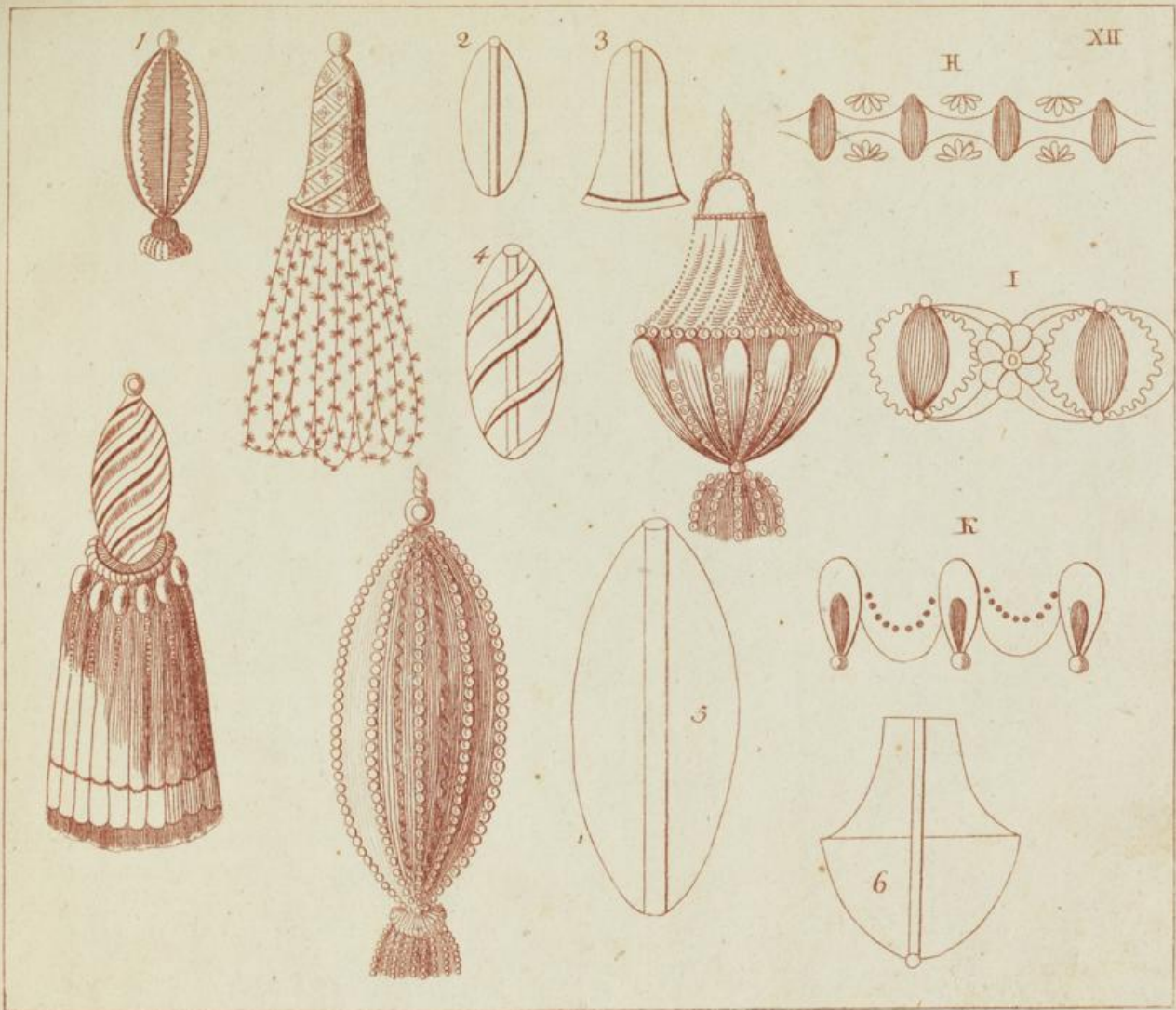
Allongen sind ebenfalls eine Art aus Büscheln bestehender geknüpfter Franzen; nur mit dem Unterschiede, daß hier 10 bis 12 Fäden sehr egale glatte offene Seide, wozu Organsin A die beste ist, auf ein rundes Köllchen gewickelt werden. Dieses Köllchen hat oben einen Einschnitt, damit man den zwölf- oder mehrfachen Faden hineinklemmen und, wenn man eine gehörige Länge geknüpft hat, wieder loslassen kann. Auf das Schiffchen wird zum Haupt- und Bindefaden gezwirnte oder gourdonnirte Seide gewunden. Der zehn- zwölf- oder sechzehnfache Faden wird nun genau so geknüpft, wie es Tab. XI. bei A angeht, jedoch so, daß die Bogen kleiner werden und dann die aufgeschnittenen Büschel ebenfalls kleiner ausfallen. Von diesen geknüpften seidnen Büscheln werden 10, 12, auch 16 Reihen zusammengenommen und dann vierteilenweise wieder zusammengeknüpft, wodurch seidene Paladine um den Hals für Damen entstehen, die nach Belieben stärker oder schwächer verfertigt werden können. Die Länge eines solchen Paladins beträgt 4, auch 4½ Elle. Gewöhnlich wählt man die Seide von Couleuren, die den Teint mehr erheben als niederschlagen, und diese sind Couleur de Puce, de Poa, Bousteillengrün oder Seladongrün, Aschgrau, Bronze.

Crepinchen sind eine Art Verzierungen an Kleider, Shawls u. dergl. Sie werden ebenfalls wie die Büschelchen mit dem Schiffchen, aber auf einem Bretchen, geknüpft und nicht aufgeschnitten. Man lasse sich ein Bretchen machen, das eine Elle lang und ½ Elle breit ist und an den Enden eine Erhöhung, wie der Steg auf

*) Gurl ist ebenfalls eine Art Gimpe. Vor Zeiten wurde ein Zwirnfaden mit feiner Wolle oder mit Kameelgarn übersponnen und davon der Pilschen-Puz, Satterknöpfe u. dergl. verfertigt. Zu Franzen muß die Ueberspinnung mit feinem Glanzgarn geschehen.







er Beite
pa kühn
den die
Dann die
pfe die
pa die
3
dann man
pa Beute
Bei die
be dem
Y
mit, mit
I mit V m
Stehen, &
Die pa
St
Die Caspian
Die war
Edmuns: P
die die
die die
die die



einer Guitarre hat. Auf dieses Bretchen spannt man einen starken gourdounirten Seidenfaden. Die Seide, welche zum Knüpfen auf das Schiffchen gewickelt wird, ist feine Organsin A, dreifach. Nunmehr nimmt man acht, zehn oder zwölf offene Seidenfäden und wickelt sie auf ein Röllchen; diese dient zu den kleinen Bogen bei G — f. Damit diese kleinen Bogen von einerlei Größe werden, legt man ein kleines Hölzchen unter und knüpft den zehn- oder zwölffachen Seidenfaden darüber. So steckt man drei bis vier Hölzchen unter und zieht immer das erste zum weitem Gebrauch wieder heraus.

Auf diese Art macht man sechs bis acht Stücke, jedes zehn- oder mehrere Ellen lang. Dergleichen Stücke nimmt man vier oder fünf und bindet sie, wie Tab. XI. bei g, h und i lehrt. Nun nimmt man eine geschlagene Pappenperle, überzieht sie mit Seide und zieht nach dieser Bogenform in der Mitte bei h von Gimpe oder Gurl Blätter k k k darum. Diese Crepinchen können auf Atlas; oder Silberband zu Garnirung eines Kleides dienen.

Agremens sind neue kleine Besetzgalanten. Man wähle ein sehr schmales Atlasband, von Strohhalmbreite, und knüpfe mit Seide an der Saalleiste oben und unten ganz kleine Bogen, wie man bei m in D sieht. E und F werden auf die nämliche Art formirt. Mehrere Uebung, die Seide mit dem Schiffchen zu Bogen, Muschen, Schlangen ic. zu bilden, wird die Damen in den Stand setzen, nicht allein diese, sondern auch neue Muster zum Besetzen der Kleider zu verfertigen, dergleichen man bei G, H, I und K auf der Kupfertafel sieht.

Nun noch etwas von Garnir: Quasten an Fenster, Toiletten, Kleider, Arbeitsbeutel und große Tücher. Die Quasten mit Franzen, unter dem Namen Eichelchen, jetzt ohne Franzen, sind ein Artikel, der bis zum Eitel Mode war. An Alles mußten Quasten oder Eicheln kommen. In Zimmern ist eine schöne Quaste in geknüpften Schnuren; Partien eine Zierde; auch an einem schönen Arbeitsbeutel und zur Noth auch an einem Tuche lasse ich kleine Eicheln gelten. Auf Tab. XII. habe ich verschiedene Arten davon gezeichnet. Zu einer schönen Quaste oder Eichel gehört erstlich ein schöner hölzerner Knopf, wovon ich auf Tab. XII. unter 1, 2, 3, 4, 5, 6, Modelle zum Dreheln vorgezeichnet habe. Da diese Quasten, besonders wenn sie von Baumwolle, oder Zwirn

oder Glanzgarn sind, öfters gewaschen werden müssen, so wählet man Lindenholz zum Körper, welches man mit etwas Seife und Wasser lauwarm brühet.

Ueber dieses Holz zieht man ein Stückchen Baumwollenzug, aber sehr glatt, damit es nichts von der Façon verliere und damit das Ueberstochene beim Waschen vom Saft des Holzes nicht braun werde. Diesen hölzernen überzogenen Körper, welcher in der Mitte, zum Einlassen der Schnur, durchbohrt ist, übersteche man mit feinem Englischen Garn oder mit Seide, in eine Nähnadel gefädelt, die jedoch so lang ist, daß sie durch die innere Höhlung reicht. Die Schraffurstriche auf der Kupfertafel zeigen, wie die Lage der Fäden beim Ueberstechen ausfallen muß. Ist der Knopf fertig, so können Franzen mit Büscheln, wie bei B auf Tab. XI, oder auch von der erwähnten Kudschen: Gimpe darum garnirt werden. Um Eickeln kommen keine Franzen, sondern bloß Büschel, welche unten an die durchzuziehende Schnur angeheftet werden.

Man kann sich auch Drath mit Seide überspinnen lassen, wovon sich Bouillon *) von verschiedener Stärke formiren läßt, der zu Damenpuß bei Crepinchen in Befegung der Kleider u. s. w. gebraucht werden kann.

N a c h w e i s u n g e n .

Mit Uebergebung der ältern Anweisungen und Muster zum Stricken, Sticken und Nähen, welche für den Geschmack der jezigen Zeiten nicht mehr passen und also für die Damen wenig oder keinen Werth haben, wollen wir ihnen für die in dieser Rubrik abgehandelten Kunstarbeiten bloß folgende neuere Werke zur beliebigen Auswahl zusammensellen.

J. F. Netto und Lehmann, die Kunst zu stricken in ihrem ganzen Umfange; oder vollständige und gründliche Anweisung, alle sowohl gewöhnliche als künstliche Arten von Strickerei nach Zeichnungen zu verfertigen. Zweite ganz umgearb., vermehrte u. verb. Aufl. Mit 50 illum. u. schwarz. Kupf. 8pz. Wof. 1804. Querfol. 10 Rthlr.

*) Mit Seide überspinnener Drath wird wieder über andern Drath von verschiedener Stärke gewunden und in dieser Gestalt Bouillon genannt.

Zu systematischer Ordnung lehrt dieses Werk nicht nur alle gewöhnliche und künstliche Arten mit Nadeln zu stricken, sondern auch sehr viele andere schöne Gestricke ohne Nadel oder vermittelt anderer Werkzeuge zu verfertigen, z. B. das Bouteillen-Stricken, das Rahmen-Stricken, das Filoch-Stricken mit Klöppeln und das Filet-Stricken. Die vielen schönen Muster zeichnen sich durch saubere Illumination, noch mehr aber durch Originalität und Neuheit aus. Kurz, dieses Werk steht als das neueste, vollständigste und vollkommenste in seiner Art billig oben an. — Es ist auch Französisch unter folgendem Titel zu haben:

L'Art de tricoter, développé dans toute son étendue; ou Instruction complète et raisonnée pour montrer à faire toutes sortes de tricotages simples et compliqués, d'après des modèles; mise dans un ordre méthodique par etc. Av. 25 Pl. 10 Rthlr.

J. F. Netto, Taschenbuch für Strick-, Näh- und andere weibliche Arbeiten; mit 33 Kpf. Neue Aufl. 273. Hinrichs. 1803. Querort. 2 Rthlr. 12 Gr. — Dasselbe für das Jahr 1804. mit 15 Kpf. 2 Rthlr. 12 Gr.

W. Philipson, Strickmuster in Englischer u. Französischer Manier, für Töchter Schulen, zur allgemeinen Beförderung des guten Geschmacks und weitem Fortschritte in dieser Kunst. Berlin, bei dem Verf. 18 Gr.

W. Philipson, kolorirte Strickmuster zu Geldbörsen u. Kinderkleidungsstücken. Berlin, b. d. Verf. 1 Lief. 1802. 4. 1 Rthlr. 8 Gr. — 2. Lief. nebst einem Anhange von 2 Kupfertafeln, um die Bäsche zu zeich-

nen und zu numeriren. 1803. 1 Rthlr. 8 Gr. — 3. Lief. 1 Rthlr. 8 Gr.

Jügel, kolorirte Muster zum Stricken und zur Tapissier-Arbeit. 1. 2. Hest. 1802.

Henr. Jügel, Desseins à tricoter et à broder. Leips. Leo. 6 Rthlr.

Henr. Jügel, acht neue Muster zur Strick- und Tapissier-Arbeit; mit illum. und schwarz. Blättern. Hamb. Campe. 2 Rthlr. 16 Gr.

Louise Jügel, neue und geschmackvolle Muster zum Stricken und Carreau-Nähen. Nürnberg, Campe. 4. 1 Rthlr. 12 Gr.

Linienblätter zur Strickerei. 25 Blatr. 273. Wof. 1 Rthlr. Die elegante Strickerin, oder Sammlung kleiner Strickmuster für Freundinnen des guten Geschmacks; mit 22 Kpf. Leipzig, Wof. 4. 1 Rthlr.

Neues Strickbüchlein. Nürnberg, Weigel. 1803. H. 4. 1 Rthlr. Berrin, die kleine Strickerin, od. bequemes Modellbuch in den Strickbeutel; enth. 12 Muster. 273. Industrie-Compt. Querort. 1 Rthlr.

Em. Berrin, neue Strickmuster, oder Versuch, Näherei mit Strickkunst zu verbinden; 3 Hefte mit kolor. Kpf. 273. Industrie-Compt. Querort. brosch. 7 Rthlr. — Französisch unter folgendem Titel:

Essai d'application de la peinture à l'art de tricoter, ou: Recueil de patrons à tricotage, consistant en desseins pour gants, petits bonnets pour les enfans, en jolivires pour des bourses et des souvenirs,

bordures de vestes, housses, tapis pour les tables, fourreaux pour les chaises, jarretiers pour les enfants, bourses, bourses à tabac etc. 3 Vol. avec 12 Pl. enl. 4. 7 Rthlr.

J. F. Netto, Zeichen-, Mahler- und Stickerbuch zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künften beschäftigen. Leipz. Wof. 1. Tbl. — 2. verb. Aufl. mit illum. Kpf. und einem auf Taffet mit Gold und Seide gestickten Modelltuch. Querfol. broschirt. 9 Rthlr. geb. 9 Rthlr. 18 Gr. Mit bloß illum. Modellblatt, brosch. 7 Rthlr. geb. 7 Rthlr. 18 Gr. — 2. Tbl. mit gesticktem Modelltuch, brosch. 9 Rthlr. geb. 9 Rthlr. 18 Gr. Mit bloß illum. Modellblatt, brosch. 6 Rthlr. geb. 6 Rthlr. 18 Gr. — 3. Tbl. mit gesticktem Modelltuch, brosch. 9 Rthlr. geb. 9 Rthlr. 18 Gr. mit bloß illum. Modellblatt, brosch. 6 Rthlr.

Sowohl des ausführlichen und belehrenden Textes als auch der gestickten Modelltücher wegen ist dieses Nettosche Werk über die Stickerkunst abermals das vorzüglichste und einzige in seiner Art.

J. F. Netto, neueste Modemuster zum Zeichnen, Mahlen und Sticken; mit 6 Kpf. und 6 Zeichenblättern. Lpz. Hinrichs. 1803. Querfol. 3 Rthlr. 12 Gr.

Kann auch als Anhang zu obigem Werke angesehen werden.

J. F. Netto, Original-Desseins für die neue Stickerie in Pettinets, Filoche und Spizengrund, bestehend in Kanten, Bordüren, Muschen und Blümchen, nebst

richtiger Anweisung, durch Seiden- oder Eibisch-Papier und Englischen Batist den Pettinet, Filoche und Spizengrund den Brabanter Kanten gleich zu machen. Mit 6 Kpf. Lpz. Wof. 1804. 4. 20 Gr.

Daß diese Desseins nicht nur originell, sondern, woran mehr gelegen ist, auch geschmackvoll sind, dafür bürgt den Damen der Name des Verfassers. Der beliebte neue Modepuz, welchen dieses kleine Werk außerdem zu verfertigen lehret, ist eine Empfehlung mehr für dasselbe.

Neues Zeichen- und Stickerbuch für Damen. 3 Hefte, mit 8 schwarz. und 8 illum. Kpf. Freyb. Craz. 1800 — 1802. 4. geb. 7 Rthlr. 16 Gr.

Neue Englische Muster zum Sticken für Damen. Halle, 1794. 3 Rthlr.

Die junge Stickerin. Ein Taschenbuch für Französimmer zur Uebung im Sticken und Mahlen, auf das J. 1801. mit einem gest. Modellbl., 15 illum. und 14 schw. Kpf. Berl. Maurer. Taschenformat. 2 Rthlr. 8 Gr.

M. Robertson, Muster von couleurtten Bordüren zu Kleidungsstücken, nach dem neuesten Enal. Geschmack, wornach man vorzügl. sehr leicht mit seiner Engl. Wolle und Seide auf Linon, Musselin, Alaar, Flohr u. dergl. sticken kann. Berl. bei dem Verf. 1 Rthlr. 8 Gr.

M. Robertson, kleine Sammlung neuer Desseins gestickter Hemdeärmel und Tabots. Berl. b. d. Wf. 18 Gr. Stickerbuch für angehende Stickerinnen. Mit Kpf. Bayr. Lübeck's Erben. 1. 2. Hest. 1798. gr. 8. 2 Rthlr. 20 Gr.

2. **Philippson's** kolorirte Kupfertafeln zum Sticken, Stricken und Tapezerie-Arbeit, zur angenehmen und nützlichen Beschäftigung für Damen und Fabrikanten. Verl. bei dem Verf. 1. Hest, enth. 10 kolor. Kupfert. mit verschiedenen Blumen, Bouquets, Guirlanden, Kränzen, Bordüren; zu Strickbeuteln, Geldbörsen, Westen, Kinderkleidungsstücken u. 1 Rthlr. 8 Gr.
2. Hest, enth. 14 kolor. Kupf. mit verschiedenen Blumen, Bouquets, Guirlanden, Rosetten, Arabesken, Vasen, Landschaften; zu Strickbeuteln, Souvenirs, Geldbörsen, Handschuhen, Westen, Stühlen, Sophas, und Kaminschirmen, wie auch zu Frauenzimmer- und Kleidungsstücken überhaupt. 3 Rthlr.
3. Hest, enth. 16 kolor. Kupf. mit verschiedenen Blumen, Blumenkränzen, Körben mit Blumen, Bouquets, Fruchtstücken, Guirlanden, Bordüren, Arabesken, antiken Vasen, Opfergefäßen, Pyramiden und Landschaften; zu Kinderkleidern, Tabaks- und Strickbeuteln, Geldbörsen, Taschentüchern, Westen, Stühlen, Sophas, Kaminschirmen, Decken zu Fußboden, Betten, Spiel- und Kaffeetischen. 3 Rthlr. 12 Gr.
4. Hest, enth. 18 kolor. Kupf. mit verschiedenen Blumen, Bouquets, Fruchtstücken, Land- und Blumen-Guirlanden, Bordüren, Bandstreifen, Arabesken, Vasen, Landschaften, Tempeln, Säulen, Triumphwagen und Sphären; zu Strick- und Tabaksbeuteln, Geldbörsen, Taschentüchern, Westen, wie auch zu Frauenzimmer- und Kinderkleidungsstücken, desgl. zu allen Arten

- Tapezerie-Arbeiten, nämlich zu Verzierung der Säle, zu Sophas, Stühlen, Kaminschirmen, Fußtapeten, Decken zu Kaffee- u. Spieltischen. 4 Rthlr. 12 Gr.
5. Hest, enth. 24 kolor. Kupf. mit antiken Figuren, Töpfen, Vasen und Arabesken; ferner Frucht- und Blumenstücke, Vasen mit Blumen, Blumenkränze, Land- und Blumen-Guirlanden, Attribute, Denkmäler, Ruinen, Landschaften, Jagdstücke, Bordüren; zu allen Arten Tapezerie-Arbeiten u. 6 Rthlr. 16 Gr.
6. Hest, enth. 12 kolor. Kupf. mit antiken Figuren u. (wie 5. Hest), Vögel, Tempel, Rosetten u. zu allen Arten Tapezerie-Arbeiten u. 4 Rthlr.
7. Hest, enth. 12 kolor. Kupf. mit antiken Vasen u. 4 Rthlr. 12 Gr.
- Muster zum Sticken für Damen, 2 Hfte. 8. u. 9. 6 Rthlr.
- Em. Berrin**, Lieblingsbeschäftigung für Damen, oder Sammlung neuer Dessains, Filoche, Flohr und alle Arten Gaze mit Seide, Musselin und Sammet zu brodirten. Leipz. Industrie-Compt. 1802. 1 Rthlr.
- Berrin und Savin**, neue Englische und Französische Muster zum Sticken; enth. 20 schwarze und 20 illum. Kupf. 8. u. 9. Industrie-Compt. Querfol. brosch. 3 Rthlr.
- Em. Berrin**, Hieroglyphen, oder angenehme Devisen der Freundschaft und Liebe zum Sticken, Stricken, Weben und Mahlen, anwendbar auf Souvenirs, Strickbeutel, Geldbeutel, Armbänder, Strumpfbänder, Kaffeetassen, Tischblätter, Arbeitsbeutel, Tabatieren, Fächer, Licht- und Ofenschirme; mit deutscher und franz.

- Erklärung, gezeichnet und gemahlt; 12 Blätter. Leipz. Industrie-Compt. 4. 1 Rthlr.
- Neueste Engl. Muster zum Sticken für Damen, wie auch für Spitzen-, Katrun- und andere Fabrikanten. 3 Hefte. Leipz. Industrie-Compt. 10 Rthlr.
- Philipsen, Muster von couleur gestickten Bordüren zu Kleidungsstücken, nach dem neuesten Engl. Geschmack; wornach man sehr leicht mit feiner Engl. Wolle und Seide auf Musselin ic. sticken kann; mit ill. Kupf. 3 Rthlr.
- Neue Pariser und Londner Muster, um Pettinet, Spitzen, Flohr, Musselin zu brodiren; enth. Kleider, Aermel, Halstücher, Poils ic. Lpz. Industrie-Compt. Quersol. 1 Rthlr.
- Kleines Stickerbuch für Damen; mit 8 illum. Kupf. Lpz. Industrie-Compt. Quersol. 1 Rthlr. 12 Gr.
- Brodier-Muster für Damen. 1. und 2. Hest. Kopenh. (Leipzig, Barth in Commiss.) 1804. 4 Rthlr. 4 Gr.
- J. F. Netto, Muster, Französische Aermel, Hemden, Hosen und Busenstreife mit Batist-Zwirn, Glanzgarn und Spinal platt und in Tambourin zu nähen. Leipz. Wof. brosch. 16 Gr.
- Niedliche, originele und geschmackvolle Dessains, wie sie sich von Herrn Netto erwarten lassen.
- Emilie Berrin, neues Modestuch eleganter Wäschezeichen zu Taseltüchern, Servietten und Taschentüchern, in 26 Medaillons, als Einfassungen zu Namen, Nummern, zu schmalen Bordüren und Rändchen, zu Brusttüchern, Kragen, Hemdebänden und Schnupstüchern. Nebst zwei Alphabet versch. Schrift. 2 Theile. Leipz. Industrie-Comptoir. 4. 1 Rthlr. 8 Gr.
- J. F. Netto, Wäsche-, Fleisch-, Platt- und Nähbuch, oder Anleitung zum Zeichnen und Numeriren der feinen Wäsche nach der Englischen Manier; nebst Dessains zu Näharbeiten auf der Hand in gesellschaftlichen Zirkeln. Mit 12 Kupfertafeln und einem vorgenähten Modelltuche in Buchstaben, Zahlen und Verzierungen. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. Leipzig, Wof. Quersol. brosch. 3 Rthlr. 12 Gr.
- Die Damen, welche sich mit den auf dem Titel genannten Gegenständen beschäftigen, oder gern etwas darüber nachlesen wollen, werden hinlängliche Auskunft und sogar manches Neue in diesem Buche finden.